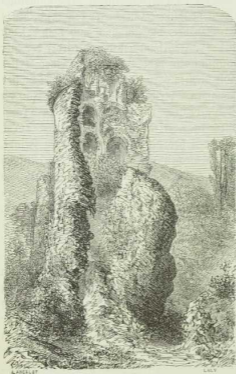


mag. Auf dem oberen Kranze des noch stehengebliebenen Theiles sind junge Bäume emporgewachsen und bedecken gleich einer grünen Krone die Ruine.

Was die Zerstörungswut der Franzosen noch übrig gelassen hatte, das vernichtete der Blitz im Jahre 1764. Die Fürsten der Pfalz verlegten deshalb ihren Sitz nach dem nahen Mannheim, und seitdem blieben die Ruinen verlassen. Doch hat man seit Anfang dieses Jahrhunderts sich sorgfältig bemüht, dieselben zu schützen und zu erhalten. Jetzt liegt das Schloß mitten in



Der gesprengte Turm.

einem prächtigen Parke; der tiefe Graben, der es umgab, ist zu einem schönen Garten umgestaltet. Durch die Bäume schimmern die rötlichgrauen Fassaden der Schloßruinen; an ihnen winden sich Epheuranfen empor, von Jahr zu Jahr höher steigend. Sie rahmen die Fenster, die Statuen, die Simse ein, sie sind schon emporgklettert bis zum reichen Skulpturenkranze, der über dem ersten Stockwerk herumläuft, und die Zeit scheint nicht allzu fern zu sein, da sie das ganze Gebäude mit ihrem grünen Mantel werden bekleidet haben.

Alljährlich ziehen die Reisenden, oft aus weiter Ferne kommend, hinauf zum Berge, um den schönen Blick hinunter in das Thal, hinüber in die blaue, dämmernde Ebene zu genießen, um ihren Fuß auf den Boden zu setzen, der durch

bedeutende Erinnerungen der Vorzeit geheiligt ist, um in den Räumen des Schloßes, „der deutschen Alhambra“, zu wandeln. Mag auch wohl mancher schaulustige Fremde weniger Wohlgefallen haben an König Rupperts Bau oder am Palaste Otto Heinrichs als am Gewölbe darunter, welches das berühmte Heidelberger Faß birgt, in dessen Höhlung 285 000 Flaschen Wein Raum haben: so steigt doch keiner herab, ohne daß er wenigstens um eine große Anschauung reicher geworden wäre.